

SACHBERICHT

Sozialpäd.- Betreuung in der Notunterkunft Langenharmer Weg

Leitung: Angelika Friedrichs
Zuständige Mitarbeiterin: Kirstin Willers

Langenharmer Weg 132 • 22484 Norderstedt
Tel. 0 40 / 51330180

www.diakonie-hhsh.de • evtl. weitere www

2016



Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

Das Jahr 2016 begann mit der Freude über den Neubau auf dem Gelände, der mit seinen 35 Einzelzimmern für Entspannung sorgte, nachdem das Jahr davor von Problemen geprägt war, die der engen Unterbringungssituation mit teilweise 2-3 Personen in einem Zimmer geschuldet war.

Nicht alle Bewohner kamen in den Genuss eines neuen Zimmers mit eigenem Bad und kleiner Pantry- Küche. Es wurde in Zusammenarbeit mit den Kollegen der Stadt Norderstedt erarbeitet, wer, unter welchen Voraussetzungen, in den Neubau ziehen durfte. Dabei war ein entscheidendes Kriterium, dass die Unterkunftsgebühren bezahlt werden. Außerdem bekamen fast alle Frauen, die untergebracht waren, ein Einzelzimmer, um ihnen einen besonderen Schutz zu ermöglichen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die persönliche Lage der Personen. Menschen mit auffälligen, psychischen Problemlagen oder bekannten, auch ansteckenden Krankheiten, bekamen ein Einzelzimmer, um ihnen die nötige Rückzugsmöglichkeit zu geben.

Es gab einigen Unmut bei der Vergabe der Einzelzimmer, besonders da der Altbau die einheitliche, enorme Gebühr in Höhe von 361,85 € pro Bettplatz nicht rechtfertigt. Weiterhin gibt es in einigen Zimmern keinen Toilettenzugang ohne über den Hof laufen zu müssen und die Duschen sind bei jeder Jahreszeit nur durch Überquerung des Außengeländes zugänglich.

Wer dann noch zu zweit im Altbau untergebracht ist rechnet sich aus, dass für diese Art der Unterbringung 723,70 € für ca. 14 qm fällig sind, das macht eine Unterkunftsgebühr von 51,70/m². Hier sollte dringend eine Staffelung anhand der Art der Unterbringung angedacht werden. Da ca. ein Drittel der untergebrachten Personen keine Transferleistungen, also Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Grundsicherung erhält, könnte man denken, warum suchen sich diese Personen nicht einfach eine Wohnung? Aber leider hat sich die Wohnungslage im unteren Preissegment weiter verschärft, da immer mehr Menschen in Norderstedt kleine, bezahlbare Wohnungen suchen.

Die Menschen mit einer kleinen Rente, Krankengeld, ALG I oder Arbeit im Niedriglohnsektor müssen oft „aufstockende“ Leistungen im Sozialamt oder dem Jobcenter beantragen, damit sie die Gebühren bezahlen und auf ALG II Niveau (Höhe des Einkommens) leben können. Und auch Menschen mit einer „gut“ bezahlten Arbeit brauchen teilweise 1 Jahr oder länger um eine Wohnung zu finden.

Da nicht alle Personen die für sie erforderlichen Anträge stellen, kommt es oft noch zu einer zusätzlichen Verschuldung, durch nicht gezahlte Unterkunftsgebühren. Viele der Bewohner haben ihren Wohnraum aufgrund vielfältiger Problemlagen verloren, nicht „nur“ weil sie verschuldet waren. Allerdings sind Schulden und Schufa-Einträge der häufigste Grund der Ablehnung bei einer Neuanmietung. Aber auch die anderen Problemlagen müssen erkannt und bearbeitet werden. Nach wie vor steht die Kommunikation mit den Bewohnern im Vordergrund der Arbeit. Nur wenn ein zwischenmenschliches Verhältnis aufgebaut werden kann, ist eine Anamnese der Problemlagen und eine Entwicklung lösungsorientierter Ansätze in Zusammenarbeit mit den Bewohnern möglich.

Während in der Anfangszeit der sozialpädagogischen Betreuung im Langenharmer Weg eher der Alkoholmissbrauch im Mittelpunkt stand, ist seit einigen Jahren ein vermehrter Drogenkonsum zu bemerken, es wird zunehmend „gekippt“. Die Vermutung liegt nahe, dass es einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der erhöhten Anzahl psychischer Störungen und dem Missbrauch von Suchtmitteln aller Art gibt. Der Anteil der psychisch erkrankten Personen, die hier untergebracht werden müssen, ist stark angestiegen, da es u. a. offensichtlich keine ausreichenden Anschlusskonzepte von Kliniken oder anderer Einrichtungen gibt.

Vermehrt haben Personen einen Berufsbetreuer, aber auch diese finden keine adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten für ihre Klienten, so dass sie hier dauerhaft untergebracht sind. Insgesamt lässt sich anführen, dass viele Personen mit einer schlechten Prognose für eigenen Wohnraum untergebracht werden, was unsere Arbeit enorm erschwert. Das Konzept der sozialpädagogischen Beratung, dass auf einer freiwilligen Zusammenarbeit der Bewohner basiert, greift gerade bei Menschen mit psychischen Störungen immer weniger. Menschen mit Verwahrlosungstendenzen und erhöhtem Pflegebedarf können nicht adäquat betreut werden, obwohl wir eine hervorragende Zusammenarbeit mit einem Pflegedienst haben, der aber nur tätig werden kann, wenn die Menschen es zulassen.

Die aufsuchende Arbeit kann nicht in dem Maße ausgeführt werden wie sie erforderlich wäre, da die Personenzahl enorm angestiegen ist und der Beratungsbedarf aufgrund der vielfältigen psychischen Problemlagen erhöht ist. Dies führt auch in der Gesamtbetrachtung zu dem Schluss, dass vermehrt Menschen hier untergebracht werden, die nicht für eine Gemeinschaftsunterkunft mit diesem Betreuungsschlüssel tragbar sind.

Im Jahr 2016 sind 68 Personen von den städtischen Kollegen in eine Obdachlosenunterkunft zugewiesen worden. Zusätzlich haben wir obdachlose Personen aus anderen Unterkünften aufgenommen, sodass sich die Anzahl der im Jahr 2016 zu betreuenden Personen im Vergleich zu 2015 fast verdoppelt hat. Nach wie vor gibt es einige Personen, die schon sehr lange hier wohnen. Für die ist hier ihr zuhause und keine Notunterkunft; diese werden allerdings immer weniger. Vier von Ihnen sind zwischen 10-20 Jahren hier und 2 länger als 5 Jahre. Eine Reihe von Personen ist aus anderen Unterkünften und ist sozusagen „neu“ in der Betreuung, aber schon seit mehr als 5 Jahren untergebracht. 8 Personen sind ca. 1-1,5 Jahre da. 3 Personen mussten wir erneut aufnehmen, obwohl das Angebot der Nachsorge, von ehemaligen Bewohnern immer wieder genutzt wird.

Am Ende des Jahres 2016 waren noch 44 Personen untergebracht, die Hälfte von Ihnen ist erst im Jahr 2016 aufgenommen worden. Dies zeigt, dass die „bessere“ Unterbringung mit dem Neubau nicht zwangsläufig zu einer längeren Verweildauer geführt hat. Für die lange Verweildauer ist die prekäre Wohnungslage in Norderstedt ein Hauptgrund. Hinzu kommt der steigende Anteil von Personen, die aufgrund ihrer verschiedenen Erkrankungen auch dauerhaft nicht wohnfähig sein werden.

Meine Kollegin Frau Schueler-Albrecht hat im letzten Jahr die Einrichtung verlassen und innerhalb der Diakonie nun ihren gesamten Stundenanteil in einer Pinneberger Einrichtung. Ein junger Kollege kam und blieb leider nicht lange. Seit Februar 2017 ist ein neuer Kollege, Herr Bernd Schmidt-Stamer mit einem kleinen Stundenanteil hier tätig.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Kollegen.

Kirstin Willers